



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 45, C, E, J, J₁, G₁, H₁ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich, Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. Kt. 20.—, übriges Ausland Frca. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 1/2

Wien, Jänner—Februar 1935

9. Jahrgang

Inhalt: Rudolf Adam † — Der Werdegang. — Krüppelfürsorge in Kärnten. — Praktische Selbsthilfe. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Praktische Winke. — Bildungsauschuß. — Dem ersten Stundenschlag. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Während der Drucklegung erhalten wir die tieftraurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres Kollegen

Rudolf Adam

Obmann der Ortsgruppe St. Pölten

Nach dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Kollegin Marie Zöchling, deren engster Mitarbeiter er bei der Schaffung des Krüppel-selbsthilfewerkes — der Lehrwerkstätten für jugendliche Krüppel — war, füllte Kollege Adam diese tiefe Lücke im treuen Andenken an die Verstorbene und wurde so zum Hüter und Verwalter eines sozialen Erbes.

Er blieb es treu und fest, jederzeit ein verständnisvoller und gütiger Mensch mit ganzer Hingabe und großer Liebe bis zu seinem jähen Tode.

Unvergesslich wird sein Wirken bleiben, für immer wird sein Name verbunden sein mit einem großen Werk, das jugendlichen Krüppeln gilt.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre und sagen ehrlichen Dank für alle Mühen mit dem Versprechen: restlos unsere Kräfte im Sinne der Arbeit des von uns Dahingegangenen walten zu lassen und bewahren so das Andenken eines unserer Besten.

Der Werdegang.

Von Hugo Matzner.

Wieder ist ein Jahr zu Ende gegangen, das erfüllt war von Not, Sorge und Entbehrung. Wenn wir in einer solchen Zeit die Bilanz ziehen, dann müssen wir uns gewissenhaft fragen, ob der Weg, den wir bisher gegangen, der richtige war. Ich glaube diese Frage bejahen zu können, obwohl durch verschiedene Inangriffnahmen, denen allerdings unüberwindliche Schwierigkeiten gegenüberstanden, vielleicht eine bessere Bilanz hätte erstellt werden können. Worauf gründet sich meine Bejahung?

Im kommenden Frühjahr lädt die Krüppelarbeitsgemeinschaft zur 10. Generalversammlung und nach dieser in absehbarer Zeit zur Feier ihres zehnjährigen Bestandes. Zehn Jahre sind gewiß keine überwältigende Zeit, aber wer Pate bei der Entstehung der Krüppelarbeitsgemeinschaft stand oder einige Jahre aktiv mitgearbeitet hat und der Krüppelarbeitsgemeinschaft bei allen Wechselfällen bis zum heutigen Tage treue Gefolgschaft bewahrt hat, der vermag die Schwere der Aufrechterhaltung einer Vereinigung in dieser zerklüfteten Zeit zu ermessen.

Ohne jede Mittel und Räume, sowohl für das Büro als auch für die Betriebe, wurde begonnen, die Krüppelarbeitsgemeinschaft geschaffen und einige Jahre hindurch geführt. Unentwegt dem gesetzten Ziele zusteuend, trat eine allmähliche Besserung ein, durch die sich erst der heutige Stand der Krüppelarbeitsgemeinschaft entfaltete.

Dieses und Jenes wurde in den vergangenen Jahren erzielt, das nicht nur im Interesse der

Mitglieder gelegen war oder ist, sondern auch beigetragen hat, die Türen der öffentlichen Stellen der Krüppelarbeitsgemeinschaft zu öffnen. Dieses Öffnen der Türen ist, wie mir scheint, eine Würdigung unserer bisher geleisteten Arbeit. Bei dieser Würdigung allein darf es allerdings nicht verbleiben, sondern den oft zum Ausdruck gebrachten anerkennenden Worten müssen solche Taten folgen, die gemeinsam mit den Initiativen und Arbeiten der Krüppelarbeitsgemeinschaft eine Verbesserung der Lage aller Krüppel in wirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht erhoffen lassen.

Wenn wir nun die Richtigkeit des beschrittenen Weges bejahen, dann ist alles gerechtfertigt, was von uns geschehen mußte, um ihn gehen zu können.

Krüppelfürsorge in Kärnten.*)

Von Dr. med. Franz v. Kleczkowski, Facharzt für Orthopädie und Unfall-Chirurgie in Klagenfurt.

Der tiefere Sinn der Krüppelfürsorge ist nicht der, einem Menschen auf Kosten der Allgemeinheit das Leben zu ermöglichen, wenn er infolge eines Krüppelleidens nicht in der Lage ist, seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Im Gegenteil bezweckt die Krüppelfürsorge, mißbildete Menschen, die, sich selbst überlassen, der Allgemeinheit zur Last fallen würden, in den Werte schaffenden Arbeitsprozeß einzugliedern und sie so zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen. Aus diesem Grunde ist vor allem nötig, der Entstehung von Krüppelleiden vorzubeugen. In zweiter Linie: bereits eingetretene Verküppelungen zu korrigieren, so daß der Betreffende in den Stand gesetzt wird, einen für ihn geeigneten Beruf zu ergreifen, dadurch im Leben zu bestehen

*) (Entnommen dem „Kärntner Fürsorgeblatt“ Nr. 4/5, 10. Jg.)

Nachdruck verboten.

Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

8]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfeindt.)

Die Türken, die Armenier (christliche und jüdische) bezeugten ihm ihre Sympathie und so oft er auftrat, mußte er die Namen der Zuschauer aufschreiben. Um nun seine Schrift lesbar, d. h. für sein augenblickliches Publikum lesbar zu machen, bediente er sich der tatarischen Schriftzeichen, die den türkischen ungemein ähneln. — Mit einer Menge von Pilgern traf er in Jerusalem ein und war der Einzige unter ihnen, der nicht am Heiligen Grabe niederkniete. (Freilich hatte er guten Grund dazu!). Er suchte aufmerksam die interessantesten Orte, namentlich die Klagemauer. Seine andächtige Ergriffenheit fiel auf, und ein Dominikanermönch, der sich nach Kobelkoffs Glaubensbekenntnis erkundigt hatte, wollte ihn aus dem orthodoxen Lager in das katholische hinüberziehen.

— „Weshalb wollen Sie, daß ich den Glauben meiner Eltern gegen einen anderen eintausche?“ fragte Kobelkoff.

und der Allgemeinheit nicht zur Last zu fallen. Um dies zu erreichen, ist es nötig, bereits das neugeborene Kind durch die öffentliche Fürsorge zu erfassen, um möglichst frühzeitig eventuell vorhandene angeborene Mißbildungen so rasch wie möglich einer geeigneten Behandlung zu unterziehen. Denn viele der Mißbildungen, die in späteren Jahren zu schweren Berufsstörungen und zur Erwerbsunfähigkeit führen, müssen schon im Säuglingsalter korrigiert werden, da es in späteren Lebensjahren nicht mehr möglich ist, sie gänzlich wiederherzustellen.

Ich erinnere vor allem an die angeborene Klumpfußbildung und an die angeborene Hüftgelenksverrenkung. Bei beiden war in früheren Jahren der Behandlungserfolg ein geringerer, da man diese Mißbildungen nicht bereits in frühester Kindheit zu behandeln pflegte. Nach dieser Zeit ist das Skelett bereits widerstandsfähiger geworden und macht schwerere Eingriffe notwendig, die bei zunehmendem Alter sich immer komplizierter gestalten. Beim Neugeborenen und im ersten Lebensjahr hingegen sind die Knochen noch so weich und umbildungsfähig, daß durch vollkommen schonende, das Allgemeinbefinden des Kindes gar nicht störende Maßnahmen das Knochenwachstum in die richtigen Formen übergeleitet werden kann. Da hierbei keinerlei gewebestörende Eingriffe nötig sind, ist es verständlich, daß nach der Umbildung der anatomische und physiologische Zustand des Skeletts dem des Normalen gleichkommt, der Erfolg also ein vollkommener ist. In späteren Lebensjahren erfolgt die Korrektur nicht durch eine allmähliche Umbildung der Skelettforn, sondern durch gewaltsame Formveränderung, die nicht einen so vollkommenen Erfolg darstellen kann, wie die zuvor beschriebene Art.

Wenn das Erfassen von Mißbildungen im Säuglingsalter vorwiegend vorbeugende Maßnahmen zum Ziele hat, so ist es ebenso nötig,

— „Mein liebes Kind, die katholische Religion wurde durch unseren Herrn Jesus selbst eingesetzt. Sie ist also die einzige und wahre Religion“.

— „Die wahre Religion, ehrwürdiger Vater, besteht in der Verwirklichung des Guten, der Bekämpfung des Bösen und in dem Bestreben, sich die Liebe seiner Mitmenschen zu erringen. Es gibt doch nur einen Gott; wir dienen ihm beide und nur die Form ist eine andere. Gottes unendliche Güte umfängt uns beide gleich.“ So sprach Kobelkoff — und der Mönch drang nicht weiter in ihn.

Von einer türkischen Familie begleitet, reiste Kobelkoff nach Suez und Kairo und trat später in Alexandrien auf. Ein deutsches Schiff brachte ihn hierauf nach Konstantinopel, wohin ein Spielvertrag ihn rief.

Eines abends, nach der Vorstellung, ließ sich bei Kobelkoff ein Herr melden, mit dem er folgende Unterredung hatte:

— „Mein Herr“, sagte der Unbekannte zu ihm, „seit mehreren Tagen wohne ich Ihren interessanten Vorführungen bei und habe mich nun entschlossen, einen Kontrakt mit Ihnen abzuschließen. Nennen Sie mir Ihre Bedingungen. Ich

erst durch Krankheiten entstandene Verkrüppelungen rechtzeitig zu erfassen und durch Zuführung in entsprechende ärztliche Behandlung und Fürsorge die Betroffenen vor dem Los eines Krüppeldaseins zu bewahren oder es ihnen wenigstens zu erleichtern, indem sie zu werktätigen Menschen herangezogen werden, die nicht von der Unterstützung der Allgemeinheit abhängig sind. Und das ist die größte und vornehmste soziale Aufgabe der Krüppelfürsorge. Denn bleiben die Unglücklichen mit ihrem Leiden sich selbst überlassen, kann es nicht wundernehmen, wenn sie sich zu lebensuntüchtigen, Minderwertigkeitsideen unterliegenden Menschen entwickeln, die das Leben nicht zu meistern in der Lage sind und früher oder später der Allgemeinheit zur Last fallen.

Es muß demnach getrachtet werden, die Zahl der dauernd der Öffentlichkeit zur Last liegenden Krüppel möglichst herabzusetzen. Das geschieht dadurch, daß aus dem Krüppel ein Mensch herangezogen wird, der sich selbst erhalten kann, Zutrauen zu seinen Fähigkeiten besitzt und mit Lust und Freude an seine Arbeit geht, weil er nicht das niederdrückende Gefühl zu haben braucht, das Gnadensbrot anderer zu essen. Wenn dies auch nicht in allen Fällen zu erreichen ist, so kann doch einer großen Zahl der Krüppel auf diese Weise geholfen werden. Für den Rest der Krüppel, deren Gebrechen so schwer sind, daß ihnen nicht so weitgehend geholfen werden kann, bleibt dann mehr an öffentlichen Mitteln zur Unterstützung übrig.

Um dieses Ziel, soweit es die bescheidenen Mittel erlauben, auch in Kärnten zu erreichen, ist es nötig, alle Krüppel möglichst früh zu erfassen, was durch die über das ganze Land verteilten Fürsorgestellen nicht allzu schwer und ohne erhöhte Kosten möglich ist. Zu diesem Zwecke sollte die Säuglingsfürsorge herangezogen

werden, damit auch Veränderungen, die dem Laien nicht sofort auffallen, wie die der angeborenen Hüftverrenkung, rechtzeitig erkannt und der Behandlung zugeführt werden können. Die zweite Aufgabe ist es, die erfaßten Krüppel durch einen geschulten ärztlichen Begutachter zu untersuchen, um die für ein späteres Berufsleben die meisten Aussichten Bietenden aus der großen Zahl der Krüppel auszusuchen. Für diese muß ein Behandlungsplan aufgestellt werden, die Gebrechen auf operativem Wege zu bessern oder die Gebrauchsfähigkeit des betroffenen Gliedes durch entsprechende orthopädische Behandlungen zu heben.

Hierher gehören die in Kärnten in großer Zahl zu beobachtenden Lähmungen nach Poliomyelitis (Kinderlähmung) und Gehirnentzündung, die häufig das dankbarste Feld orthopädisch-chirurgischer Behandlung bilden. Diese ist aus ökonomischen Gründen der Apparatebehandlung vorzuziehen; ist doch die Anschaffung solcher Apparate sehr teuer und verursachen diese neben Unannehmlichkeiten für den Träger auch fortlaufend beträchtliche Kosten für ihre Erneuerung und Reparatur. Man wird der Apparate natürlich bei weitgehender operativer Behandlung nicht völlig entraten können, doch muß bei der Aufstellung des Operationsplanes getrachtet werden, das Krüppelleiden so weit zu bessern und solche statische Verhältnisse schaffen, daß der Betroffene mit einem möglichst kleinen und einfachen Behelf auskommt. So kann z. B. ein durch Poliomyelitis an beiden Beinen Gelähmter, der ohne Unterstützung nicht in der Lage ist, zu stehen, einerseits durch operative Versteifung von Gelenken, andererseits durch Veränderung der Statik und Nutzbarmachung automatischer Kräfte mit Hilfe von Stellungsveränderungen einzelner Knochen befähigt werden, sich selbsttätig, ohne Unterstützung großer Stütz-

erkläre mich im vornhinein mit allem einverstanden".

Kobelkoff überlegte. Er gehörte nicht zu jenen, die sich durch glänzende Angebote verlocken lassen; im Gegenteil, seine vorsichtige Natur hatte ihn immer bewegt, allzu verführerischen und unüberlegten Angeboten zu mißtrauen.

— „Ich bedaure“, antwortete er, „aber ich bin schon für viele Monate kontraktlich gebunden. Jeder Kontraktbruch würde mich schweres Reugeld kosten“.

— „Das macht nichts aus“, entgegnete der Fremde, „ich werde die Reugelder bezahlen“.

Doch dieses außergewöhnliche Entgegenkommen vermehrte nur das Mißtrauen unseres Künstlers.

— „Unmöglich, mein Herr, ich habe die Verträge unterzeichnet und kann und will sie nicht brechen“.

Diese Hartnäckigkeit schien den Unbekannten schwer zu verdrießen und er blieb einen Augenblick stumm. Dann plötzlich schien er sich mit der Tatsache abgefunden zu haben.

— „Es tut mir sehr leid, daß ich Sie nicht überreden konnte“, meinte er freundlich, „doch

ich begreife Ihre Beweggründe und dringe deshalb nicht weiter in Sie. Sie könnten mir aber eine Bitte erfüllen.“

— „Welche Bitte?“

„Besuchen Sie mich morgen; kommen Sie auf eine Tasse Tee zu mir nach Galata, wo sich mein Museum befindet“.

— „Gut!“ entgegnete Kobelkoff, „ich werde im Laufe des Nachmittags kommen“.

— „Am Abend wäre es mir lieber“, meinte der Direktor. „Wenn es Ihnen nach Ihrem Auftreten möglich wäre?“

— „Auch gut! Ich komme bestimmt“, versprach Kobelkoff und damit war die Unterredung zu Ende.

Als Kobelkoff am Abend die Unterredung mit dem Museumdirektor nochmals überdachte, schien ihm die Einladung seltsam und eine innere Stimme warnte ihn vor dem beabsichtigten Besuch. Aber er hatte bestimmt versprochen zu kommen... Und ein Versprechen pflegte er zu halten.

Am nächsten Abend um 11 Uhr kam er bei seinem Gastgeber an und entließ dort seinen Diener mit der Weisung, ihn um Mitternacht wieder abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)

apparate, fortzubewegen. Oder es kann zum Beispiel eine gelähmte Hand oder ein teilweise gelähmter Fuß dadurch, daß man gelähmte Muskeln durch Verpflanzung gesunder Muskeln und Sehnen ersetzt, wieder gebrauchsfähig gemacht werden. Stark verkrümmte Glieder können auf operativem Wege wieder geradegestellt werden, wobei es auch hier wieder darauf ankommt, mit der Behandlung möglichst frühzeitig zu beginnen, da sich eventuell die Operation im frühen Lebensalter durch schonendere, unblutige Maßnahmen vermeiden läßt. Verkrümmungen der Wirbelsäule müssen in der Zeit, da die Knochen noch umbildungsfähig sind, durch Gipsbett und Korsett- und Uebungsbehandlung gebessert und Haltungsfehler, die zu schwereren Verkrümmungen Anlaß geben können, durch orthopädisches Turnen beseitigt werden.

Wir haben uns bereits im Vorjahre die Aufgabe gestellt, die Krüppelfürsorge in diesem Sinne aufzubauen, und haben zu diesem Zweck unentgeltliche Krüppelberatungstermine eingeführt. Tatsächlich konnte auf diese Weise auch schon eine größere Anzahl von krüppelhaften Kindern aus einzelnen Bezirken des Landes Kärnten untersucht und ein Plan für deren Behandlung aufgestellt werden. Auch die Errichtung eines für die Allgemeinheit bestimmten orthopädischen Turnkurses wurde uns dadurch ermöglicht, daß uns vom Stadtschulrat in entgegenkommener Weise ein Turnsaal zur Verfügung gestellt wurde. Der Kurs umfaßt bereits 50 Kinder. Es sind dies Kinder mit Haltungsfehlern und leichtgradigen Wirbelsäulenverkrümmungen, die bei den schulärztlichen Untersuchungen erfaßt, in besonderen Terminen auf ihre Eignung zum orthopädischen Turnen fachärztlich untersucht und auf Grund dessen in den Turnkurs aufgenommen werden.

Der Beratung der Krüppel zu Heilzwecken ist auch außerdem eine Berufsberatung anzuschließen. Die Wahl des Berufes für den Krüppel ist eine schwierige Aufgabe, die oft erst nach längerer Zeit eingehender persönlicher Beschäftigung mit dem Krüppel gelöst werden kann. Müssen doch seine Gebrechen, seine geistigen Fähigkeiten und seine Interessen mit dem zu wählenden Beruf in Einklang gebracht werden. Dies ist um so schwieriger, als die Berufsarbeiten oft nicht in normaler Art und Weise, sondern durch besondere Behelfe und besonders dazu erlernte und ausgebildete Geschicklichkeiten ausgeführt werden müssen. Zum Beispiel sah ich in Krüppelheimen Deutschlands einarmige Schneiderinnen, die ihren gesunden Berufskolleginnen an Geschick absolut nicht nachstanden.

Die orthopädische Operations- und Nachbehandlung der Krüppel kann nur in einer unter entsprechender fachlicher Leitung stehenden Anstalt durchgeführt werden. Darin aber liegt die Schwierigkeit der Behandlung der Krüppel in Kärnten. Denn wenn es auch bereits möglich ist, die Krüppel zu erfassen und die zur Behandlung geeignetsten auszuwählen, so müssen doch heute noch diese aus Kärnten weg nach Wien oder Steiermark geschickt werden, da es in unserem Lande keine zu ihrer Behandlung geeignete Anstalt gibt. Aus diesem Umstand erwachsen der

Oeffentlichkeit gewaltig vermehrte Unkosten, so daß bei den geringen verfügbaren Mitteln nur eine kleine Zahl der Krüppel eine entsprechende Behandlung erhalten kann, während der größere Teil unbehandelt bleibt und daher in der Folge eine größere dauernde Belastung der öffentlichen Versorgung darstellt. Die vermehrten Unkosten bei der Behandlung außer Landes erwachsen aus der großen Entfernung des Behandlungsortes vom Wohnort, da dadurch nicht nur die Reisespesen wesentlich erhöht, sondern auch die Verpflegsdauer in den betreffenden Anstalten eine sehr lange ist, die bei einer Behandlungsmöglichkeit im Lande selbst wesentlich abgekürzt werden könnte. Denn fast in jedem Falle ist eine Gipsbehandlung für die Dauer mehrerer Wochen bis Monate notwendig, während welcher eine Entlassung in häusliche Pflege möglich ist, aber derzeit der großen Entfernung wegen nicht durchgeführt werden kann. Könnte dagegen in Kärnten eine orthopädische Station geschaffen werden, wäre dadurch nicht nur die Möglichkeit gegeben, mehr Krüppel unter geringeren Auslagen zu behandeln und dadurch für späterhin der öffentlichen Wohlfähigkeit zu entziehen, als auch das Geld, das außer Land abfließt, der Wirtschaft Kärntens zu erhalten.

Auch für die Weiterentwicklung der Krüppelfürsorge ist eine derartige Heilanstalt Vorbedingung. Es ist z. B., wie früher bereits erwähnt, im Rahmen der Berufsberatung öfters nötig, den Krüppel kurze Zeit zu beobachten, um seine Fähigkeiten zu ergründen, um ihm mit Rat und Tat bei der Wahl eines geeigneten Berufes beizustehen. Darüber gelangen wir zur Berufsausbildung von Krüppeln in einem eigens dafür bestimmten Heim, dem Krüppelheim. Daß die Errichtung eines solchen nicht in naher Zukunft liegen kann, ist selbstverständlich, da die heutigen Wirtschaftsverhältnisse dies eben nicht gestatten und es außerdem noch sehr vieler Vorarbeiten bedarf, um an die Verwirklichung dieses Gedankens näher heranzutreten. Allerdings müssen wir dies als vornehmste Aufgabe der Krüppelfürsorge für die Zukunft im Auge behalten. Denn erst hiedurch wird es uns möglich gemacht, dem Krüppel sein Los zu erleichtern und ihn zu einem lebensbejahenden und seiner sozialen Vollwertigkeit bewußten Mitglied der Gesellschaft zu erziehen. Ist doch das Krüppelheim eine Anstalt, die dem Krüppel zur zweiten Heimat werden soll. Er soll dort unter seinesgleichen leben, von verständnisvollen Lehrern geführt und beraten, abgelenkt durch Arbeit und Spiel von Gedanken über seine physischen Mängel, besonders über die Klippen der Pupertätsjahre hinübergeleitet werden, bis er als fertiger Mensch, ausgebildet in einem Erwerbszweig, sich selbst im Leben fortbringen kann.

Ich denke mit Freude an den Stolz, mit dem im Heidelberger Krüppelheim die Zöglinge die Ausstellungen ihrer Arbeiten, unter denen eine Reihe sehr beachtlicher Leistungen zu sehen war, verfolgten. Und ich denke gern an die vergnügten Gesichter, mit denen die Krüppel mit uns Ärzten Fußball spielten, wobei der Tormann, an beiden Beinen gelähmt, auf den Händen lief und wir Mühe hatten, nicht den kürzeren zu ziehen. Und

nie vergessen werde ich die Dankbarkeit, mit der zu Besuch kommende ehemalige Zöglinge, die sich durchwegs im Leben behaupten konnten, von den Jahren sprachen, die sie im Heim verbracht hatten.

Wenn die Errichtung eines solchen Heimes auch noch in weiter Ferne liegt, so wäre es ein bedeutender Fortschritt im Interesse der Verküppelten und dem des Landes, wenn wenigstens der Grundstock einer orthopädischen Heilanstalt gelegt würde, die den Mittelpunkt jeder wirksamen Krüppelfürsorge bildet. Auch darin wäre es nötig, sich zu bescheiden und ohne Aufwand großer Kosten sich lediglich die Möglichkeit zu schaffen, die aussichtsreichen Fälle behandeln zu können und ganz allmählich nach Maßgabe der Mittel und der Rentabilität weiter auszubauen. Auch dafür schon werden uns viele danken.

Praktische Selbsthilfe.

(Aus der Zeitschrift der Dänischen Organisation „Vanførebladet“)

Fortsetzung und Schluß.

IV.

Soll man über die persönliche Selbständigkeit hinaus noch irgend einen Beruf ausfüllen können — und dies ist doch der Wunsch aller Schicksalsgefährten — dann gilt es, nicht vor den auftauchenden Schwierigkeiten zurückzuschrecken, sondern sich den Kopf zu zerbrechen, wie diese überwunden werden können.

Ich habe einen Freund, der Tischlermeister ist und acht Mann beschäftigt. So wie ich, fährt er im Rollstuhl im Zimmer und im Freien — und um mit dem Holz leichter hantieren zu können, hat er an seinen Stuhl eine Art Tisch einmontiert, der ihm sehr gute Dienste leistet. Ein solcher kann mit besonderen Abänderungen für jedes Fach nützlich sein.

Als ich anfangs meiner Tätigkeit als Buchbinder die Bücher reinschnitt und hobelte, band ich meinen Stuhl an dem Tisch, auf dem die Buchbinderpresse stand, fest, und verhinderte dadurch bei der ziemlich anstrengenden Arbeit, das Rutschen des Stuhles. Meine Kartonschere ist so eingerichtet, daß sie selbst zuschnappt, wenn das Messer heruntergeführt wird. So ist die gewöhnliche Fixierung mit den Füßen überflüssig.

Alle Behelfe können hergestellt werden und selbst wenn es im Augenblick teuer erscheint, so zeigt es sich in der Regel, daß es Kleinigkeiten sind im Vergleich zu dem Gewinn, der durch solche Anschaffungen erreicht wird. Und mit jedem kleinen Fortschritt in der Richtung zur Selbständigkeit erobert man etwas von dem, was nicht nur im Hinblick auf den Erwerb von Bedeutung ist.

Manchem von uns, die der unbarmherzigen Laune des Schicksals ausgesetzt sind, fällt es schwer, sich den Lebenswillen zu erhalten. Viele, allzuviele, kommen früher oder später zu dem Punkt, wo einem alles gleichgültig vorkommt, wo man den Kampf gegen das Verhängnis aufgibt und fünf gerade sein läßt. So weit darf es aber nicht kommen.

Mit geduldigem Fleiß muß man den Beschwerden, die einem durch Krankheit oder Unglück zukommen, abzuwehren trachten und mit jedem Fortschritt wächst der Wille zum Leben. Dies ist nicht nur für sich selbst, sondern oft auch für andere Leidensgefährten bedeutungsvoll. Wir müssen trachten, die allgemeine Lebenslage der Körperbehinderten zu erhöhen und zu verbessern und dadurch den Abstand, der uns vom Leben der Gesunden trennt, zu verringern. Es muß einmal so weit kommen, daß man uns nicht schon von vorneherein als Bedauernswerte auffaßt. Wie die Lage derzeit ist, geschieht dies und oft mit gutem Recht.

Täglich um fünf Uhr machen mein guter Freund und ich eine Fahrt den Strandweg hinab. Wir fahren Seite an Seite, um besser plaudern zu können und so beschlagnahmen wir etwa die Hälfte der Fahrbahn. Anfangs erregte dies die Aufmerksamkeit, daß wir zwei im Rollstuhl spazieren fahren, anstatt uns möglichst unbemerkt zu drücken und vielen war deutlich der Ärger darüber anzumerken. Natürlich konnten wir der Ansprache durch die häufigen Typen von „freundlichen“ Seelen nicht entgehen, die gegen Krüppel gerne denselben Ton anschlagen, wie gegen Kinder und Idioten.

Wir aber setzten unverdrossen unsere Spazierfahrten fort und da das Publikum, das auf einem bestimmten Weg zu bestimmter Zeit promenierte, von Tag zu Tag dasselbe zu sein pflegt und sich durch nichts von anderen Menschen unterscheidet, auch nicht betreffs der Neugierde, dauerte es nicht lange, bis es wußte, wer wir waren und bis man sich an unseren Anblick gewöhnte. Zum allgemeinen Erstaunen hatte man in Erfahrung gebracht, daß wir selbstständige Handwerkmeister sind, von denen der eine drei, der andere gar acht Mann beschäftigt; man konnte uns daher nicht weiter als ein Paar Bedauernswürdige ansehen, die, um sich die Zeit zu vertreiben, herumrollten. Man war einfach dazu genötigt, uns zu den gewöhnlichen Spaziergängern zu rechnen, die nach getanem Tagewerk sich erholten. Die Gesichtszüge änderten sich, man hörte auf, uns als etwas Fremdartiges zu betrachten, man nahm uns auf und anerkannte uns ...

Das ist nicht die Regel, aber es sollte so sein. Es ist deine und meine Pflicht, mitzuhelfen, damit dieses Ziel erreicht werde. Ich habe einen Mann hilflos spielen gesehen, weil er einen Daumen vermißte; er konnte nicht begreifen, weshalb mich sein Anblick bei dieser Gelegenheit so aufregte. Er genoß die Aufmerksamkeit, die er erregte und begriff nicht, daß er durch den Anschein so großer Hilflosigkeit bei einem verhältnismäßig kleinen Defekt, mit Anlaß dafür gab, daß die Krüppel aus den Reihen der Gesunden als minderwertig ausgeschieden werden.

Ein Tischlermeister hat uns die folgenden Zeichnungen und Erläuterungen geschickt: (Abb. 1) Das erste Bild zeigt uns einen Behelf, der angewendet wird, wenn der Arm über dem Handgelenk amputiert ist. Es ist dann notwendig, einen Riemen anzubringen, der mit dem Stiel über dem Ellenbogen verbunden ist, damit der Behelf während der Arbeit nicht herabgleiten kann. Hat man das

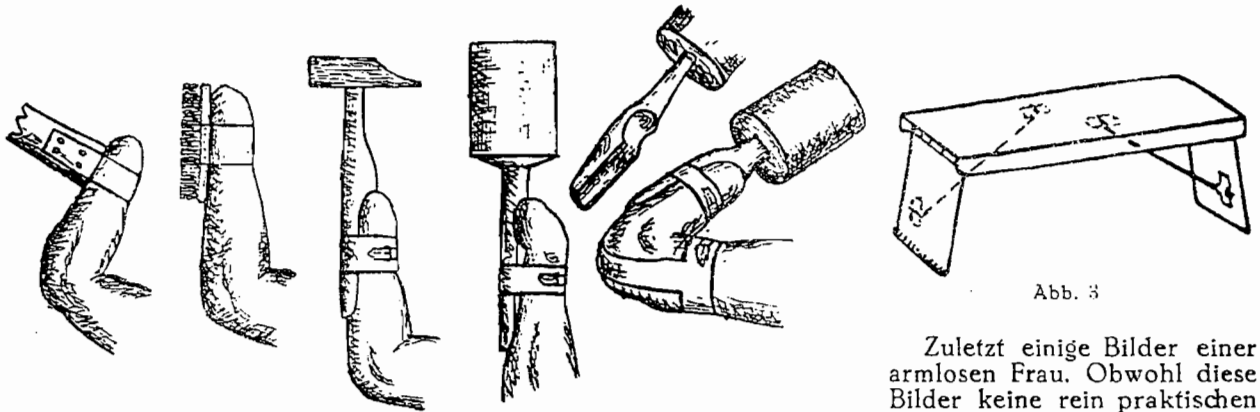


Abb. 1

Abb. 3

Handgelenk, dann ist der Riemen zur Befestigung nicht notwendig, da genügend Spannung entsteht, wenn das Handgelenk in die Vertiefung des Schaftes hineingebogen wird. (Abb. 2.)

Zuletzt einige Bilder einer armlosen Frau. Obwohl diese Bilder keine rein praktischen Winke geben, haben sie doch zu den Fragen dieses Artikels gewisse Beziehung, da sie zeigen, wie schier unglaublich weit man durch Fleiß und Ausdauer kommen kann. (Abbildungen.)



Abb. 2

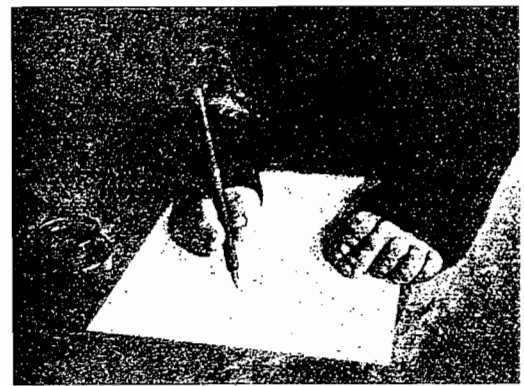


Abb. 4

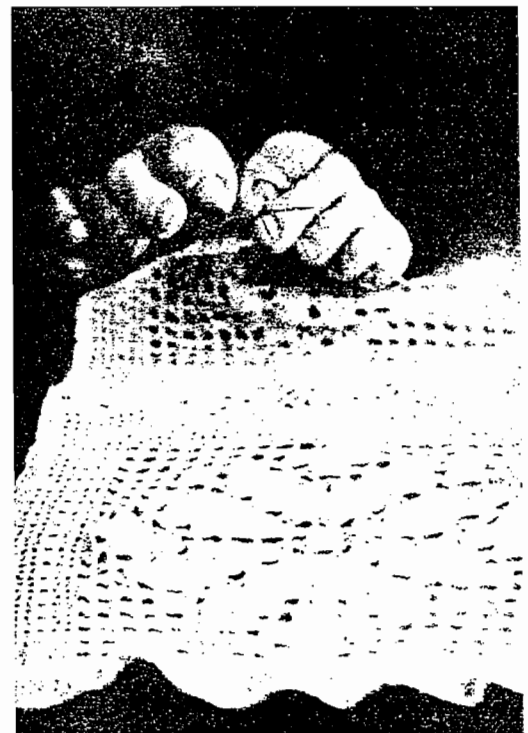


Abb. 5

Die meisten Einhändigen können den Hammer ohne Riemen gebrauchen.

In gleicher Weise kann ein Riemen an sehr vielen Geräten angebracht werden — von der Nagelbürste bis zum Spaten.

Ein Kontorist, dessen Beine sehr kurz sind, teilt uns mit, daß er im Theater, Kino usw. einen Taschenschemel bei sich trägt. Der Schemel kann leicht aufgeschlagen werden und gibt ihm die nötige Stütze, da er wegen Schmerzen im Schenkel das Sitzen nicht verträgt. (Abb. 3.)

Der Schemel ist aus Aluminium hergestellt und wiegt nur sehr wenig. Auf der Zeichnung ist er aufgeschlagen dargestellt.



Abb. 6



Abb. 7

Dem ersten Stundenschlag.

Schmiede du Hammerschlag
Fest unser Wollen,
Wenn über'm ersten Tag
Tönet dein Grollen.
Das, was da kommen will,
Hast du gerufen.
Wir stehen ernst und still
An neuen Stufen.

Mag es zur Freude geh'n
Oder zum Leide,
Wenn wir nur recht besteh'n
Fördern uns beide.
Schmiede drum Hammerschlag
Fest unser Wollen,
Daß wir an jedem Tag
Tun, was wir sollen.

Praktische Winke.

Gegen das Gleiten bei Nässe.

Mein seit Jahren erprobtes Mittel gegen das Ausrutschen bei Nässe — gegen Glatteis und Schnee gibt es nach meiner Erfahrung leider kein Mittel — ist ein Leder-gummi, den ich mir selbst auf folgende Art anfertige: Auf einem Stück Sohlenleder wird entsprechend der Größe des Krückengummis der Kreis aufgezeichnet. Von der Mitte des Kreises ausgehend werden 6 etwa 3 cm lange und etwa 1 cm breite Streifen zugezeichnet, das Leder wird in lauwarmem Wasser aufgeweicht und die Figur ausgeschnitten. Diese wird dann an einem einigermaßen abgetretenen Krückengummi — auf einem neuen würde es zu hoch werden — so angebracht, daß die Streifen umgelegt und mit einer schwachen Einkerbung versehen werden. Mit einem Draht, der längs der Einkerbung um den Gummi läuft, wird das Leder am Gummi festgehalten. Der Draht muß allerdings fest zugezogen werden. Schließlich lasse ich mir von meinem Schuhmacher eine Art Sohle mit Holznägeln anmachen, die nach Abwechslung erneuert werden kann. Diese Vorrichtung hält bei richtiger Handhabung monatelang. Ich selbst trage bei nassem Wetter ständig ein Paar solcher Krückengummi bei mir und wechsele sie im Bedarfsfalle einfach gegen die „unbesohlenen“ aus. Durch diese „Beledung“ wird der Krückenaufschlag ein härterer, weshalb ich auf meinen Krücken einen festen, unverrückbaren Eisenring angebracht habe, und zwar so, daß die Krücke nicht ganz in den Gummi hineinsinkt und zwischen dem Krückenende und Gummiboden ein Hohlraum — etwa $\frac{1}{2}$ cm — entsteht, wodurch der ganze Druck auf die äußerste Kante des Gummis verlegt wird. Auch diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt. Der Gummiboden wird nie durchgestoßen und der Stoß ist viel weicher und angenehmer. — Auch gegen das Herunterrutschen der Gummi von den Krücken habe ich mir eine einfache ringförmige Klammer angefertigt, die den durch längeren Gebrauch — oder größerer Nummer — ausgedehnten Gummi zusammenklemmt und an der Krücke festhält. Dies ist sehr gut bei aufgeweichtem Boden. — Der Vollständigkeit halber sei bemerkt, daß wir Krückengänger, die wir unser ganzes Leben auf dies „klassische“ Fortbewegungsmittel angewiesen sind, auf eine individuelle Zweckmäßigkeit der Krücken vielmehr achten sollten. Ich kenne sehr viele Krückengänger, die ihre Krücken in einem kläglichen Zustand herumschleppen und für eine Verbesserung kein Interesse haben. Nach vielen unangenehmen Erfahrungen, die mir oft unnütze Kosten verursachten, habe ich mir nach eigenen Angaben Krücken machen lassen, die wohl etwas schwerer als die üblichen „Ladenhüter“ sind, dafür aber viel verlässlicher und passender. Meine Krücken haben einen schwachen Sattel, damit der Arm im Schultergelenk nicht ausgedreht wird, werden nach dem Griff zu stärker und von da ab wieder schwächer, weil an der Griffstelle der größte Druck auszuhalten ist. Der Griff selbst ist festgemacht, so daß er sich nicht drehen kann, und stärker als die üblichen Griffe, was sich wiederum sehr vorteilhaft auswirkt. Die Kleidungsstücke werden unter den Achseln mit Leder ausgelegt, wodurch ich mir viel Flecken erspare. Hosenträger trage ich nur aus Gummi ohne alle Metallschnellen, da diese sehr viel Wäsche und Kleider ruinieren. — Ueber orthopädische Stützapparate, die ebenso wichtig und noch viel kostspieliger für uns Körperbehinderte sind, wäre auch viel zu schreiben, doch würde es zu weit führen, vielleicht ein andermal.

Adolf Zednicek, Brünn.

Um weitere Mitarbeit im Sinne der Praktischen Winke wird ersucht.

Jeder von uns ist verpflichtet hier als Berater aufzutreten, jeder soll seine Erfahrungen und Erleichterungen mitteilen. Jede Anregung ist uns erwünscht, jede Mitarbeit willkommen.

Bildungsausschuß.

Wettspielbericht der Fußballsektion.

Sämtliche Wiener Ortsgruppen stellten aus ihrem Mitgliederstande die beiden Mannschaften (A-Team—B-Team) für das mit viel Mühe und Fleiß seitens der Sport-Sektion

Fr. M.

Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

in die Wege geleitete Propaganda-Wettspiel, das am Sonntag, den 7. Oktober 1934, auf dem Brigittenauer Sportplatz, Bewegung XX, ausgetragen wurde.

Dieses erste in der Öffentlichkeit stattgefundenen Wettspiel war bis ins Detail ein richtiges Spiel, das an dem notwendigen Ernst und Eifer nichts fehlen ließ. Es wurden zweimal 35 Minuten „getigert“ und Erstaunen erregte bei den Zusehern die Raschheit und nicht zuletzt die jeweiligen Kampfsituationen. Wenn man bedenkt, daß alle Spieler aus unserem Mitgliederstande entnommen waren, also Kollegen mit nur einem Bein (mit Krücken!), einer Hand, Rückgratverkrümmte oder mit einer leichten Lähmung des Beines oder des Armes behaftet, so gebührt jedem Einzelnen unumwundene Anerkennung. Ihr Mut, ihre Ausdauer und Zähigkeit, ihre Begeisterung für den Sport trotz körperlichem Gebrechen, sind Eigenschaften, die für unser Gesamtproblem werben und für die Tüchtigkeit des Krüppels im allgemeinen ein beredtes Wort sprechen.

Das Wettspiel, das ein Freundschaftsspiel war, endete unter der Leitung des umsichtigen Schiedsrichters K. Tobias zugunsten des A-Team 9:3, Halbzeit 4:1.

Vorläufig wird intensiv an der weiteren Ausgestaltung und Festigung der Sektion, unter der fachmännischen Beratung des Herrn Otto Belousek, ehemaligen Trainers des Sportklubs „Rapid“, der sich uneigennützig zur Verfügung stellt, gearbeitet und freudig und mit Interesse wird die kommende Saison erwartet, die reichlich ausgenutzt werden wird. — Es wird uns dann bestimmt möglich sein, unsere weiteren Berichte mit Bildern zu versehen.

Interessenten für das Fußballspiel mögen sich an Kollegen Willfried Kobras unter der Adresse Krüppelarbeitsgemeinschaft wenden.

Briefmarkensammler Achtung!

Die Unterzeichneten beabsichtigen im Rahmen des Zentral-Bildungsausschusses sämtliche Briefmarkensammler in eine eigene Sektion zu vereinigen.

Diejenigen Sammler, welche für diese Sektionsgründung Interesse haben, wollen dies bis zum 16. Februar 1935 mittels Postkarte dem Büro der Krüppelarbeitsgemeinschaft mitteilen. Wenn genügend Interessenten vorhanden sind, dann findet am Samstag, den 23. Februar 1935, um 16 Uhr, im Vereinslokal, VIII., Wickenburggasse 15, eine Besprechung wegen Gründung der Sektion statt, der sich auch der erste Tauschabend anschließt.

Sollte die Briefmarkensammler-Sektion zustandekommen, dann wird es das erste Bestreben sein, die Verbindung mit allen ausländischen Krüppel-Selbsthilfevereinigungen in die Wege zu leiten und einen regen Tauschverkehr zu organisieren, der sich bestimmt für jeden einzelnen günstig auswirken wird.

Die Einberufer:

Edmund Francik, Johann Miksche,
Otto Wyhra.

Schachturnier: Bei genügender Teilnehmerzahl findet am Samstag, den 16. Februar 1935, um 16 Uhr, im Sitzungsraum der Zentrale, VIII., Wickenburggasse 15, ein

SCHACHTURNIER

statt. Spielerbeitrag S 1.—. An die besten Spieler gelangen Preise zur Verteilung. Anmeldungen bis 3. Februar 1935 in der Zentrale.

Gründung einer TOURISTEN-SEKTION. Auf Anregung des Koll. Radosch kam es am 7. Jänner l. J. zur Gründung einer Touristen-Sektion mit dem Ziele, die gehfähige Kollegenschaft für gemeinsame Wanderungen zu interessieren, um so die Schönheit der Natur kennen zu lernen. Auch gesundheitlich wird sich das Wandern für jeden Teilnehmer günstig auswirken. Da auch eine Weekendbewegung geplant ist, kommen im späteren Zeitpunkt auch Mindergehfähige für die Sektion in Betracht. Als verant-

wortlicher Führer fungiert Koll. Ludwig Radosch, als dessen Stellvertreter Koll. Franz Sztacha.

Anfragen und Auskünfte jeden Montag von 19—21 Uhr in der Zentrale, VIII., Wickenburggasse 15 (Sitzungsraum).

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.**AUSSTELLUNG 1935**

Es liegt im Bestreben fast jedes Krüppels, sein Gebrechen durch Leistungen mannigfacher Art auszugleichen, um die Mitmenschen von seiner Produktivität zu überzeugen. Die Vermittlung dieser Ueberzeugung ist deshalb immer notwendig, um der falschen Meinung der Allgemeinheit entgegenzutreten, daß der Krüppel seine Arbeitskraft nicht zur Geltung zu bringen vermag. Trifft dies in manchen Fällen zu, so niemals durch die Schuld des Krüppels, sondern weil seinem freien Willen, der die Grundlage für jeden Arbeitenden bildet, Hemmnisse gegenüberstehen, die des öftern unüberwindlich sind.

Nicht durch Theorie, sondern durch die Praxis wollen wir den Beweis von der Produktivität des Krüppels erbringen, indem wir aus Anlaß der 10. Generalversammlung der Zentrale eine AUSSTELLUNG veranstalten, die in sich die Erzeugnisse der Krüppel bergen wird. Die Ausstellung findet in den Räumen des Warenhauses A. Gerngrosch statt. Alles Nähere erfolgt rechtzeitig auf geeignetem Wege.

Wir wenden uns nun an die Mitglieder mit der Bitte, ihre Erzeugnisse jeglicher Art zur Ausstellung zu bringen und zu diesem Zwecke den beiliegenden Fragebogen genau ausgefüllt bis spätestens 15. Februar 1935 an die Zentrale zu senden.

Nur eine reichhaltige Ausstellung verbürgt einen moralischen Erfolg, der sich für die Aussteller vielleicht auch fruchtbringend auswirken wird.

Die Bedeutung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Krüppel.

Dieses Thema behandelte Koll. Braun im Rahmen eines Vortrages in unserem Kreise anlässlich seines vorübergehenden Aufenthaltes in Wien. Eingang von dem eigentlichen Thema abweichend, schilderte Koll. Braun eingehend die Stellung des Krüppels im Altertum, im Mittelalter bis zum Beginn des Christentums, das in ihrem Sinne die eigentliche Grundlage für eine Fürsorge in Art der Betreuung des Krüppels in Asylen gab. Er schilderte auch den Weg zur modernen Krüppelfürsorge, die dem Krüppel in seiner ganzen Person erfaßt und durch ihre Methoden bestrebt ist, ihn zur höchstmöglichen Arbeitsleistung zu bringen. Koll. Braun kam auch auf die Selbsthilfebestrebungen der Krüppel zu sprechen und gelangte hier mit seinen Ausführungen zu seinem eigentlichen Thema. Er betonte ausdrücklich, daß besonders unter uns das Zusammengehörigkeitsgefühl gepflegt werden müsse und zeigte die Notwendigkeit dieses wichtigen Faktors auf. — (Es wird uns vielleicht möglich sein, das ausführliche Referat in einer der nächsten Nummern zur Gänze zum Abdruck zu bringen.)

Die Ortsgruppe Wr. Neustadt mußte leider wegen unüberbrückbarer Differenzen in den Reihen der Funktionäre aufgelöst werden. Es ist dies gewiß ein bedauerliches Vorkommnis, doch hoffen wir, daß nach einiger Zeit wieder Verständnis Platz greifen wird, was zur Neuerstehung der Ortsgruppe Wr. Neustadt führen wird. Im Interesse unserer Bestrebungen wäre dies herzlich zu wünschen. — Bis zu dem Zeitpunkt der Neugründung mögen sich die Mitglieder der ehemaligen Ortsgruppe Wr. Neustadt mit ihren Wünschen direkt an das Zentralbüro wenden. Die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge erfolgt derzeit mittels Postleragscheines, den jedes Mitglied übermittelt bekommen hat.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnhof.